

# Laibacher Zeitung.

No. 278.

Freitag am 4. Dezember

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

## Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Stuhlrichteramts-Aktuare Franz Gözsy und Johann Szöke zu Stuhlrichteramts-Adjunkten im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Kreisgerichts-Adjunkten Andreas Skala und den Bezirksamts-Aktuar Ferdinand Kriskle zu Bezirksamts-Adjunkten im Leobenberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Landesgerichts-Adjunkten Ludwig Capinski, ferner die Kreisgerichts-Adjunkten Cyprian Tarczynski und Emil Spindler, zu Bezirksamts-Adjunkten im Krakauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Adjunkten Karl v. Sirke zum Stuhlrichter im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Komitatsgerichte zu Unter-Rubin, Franz Smrčka, über sein Ansuchen als Staatsanwalt zu dem Komitatsgerichte in Tyrnau zu übersetzen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Olmütz, Valentin Kubiena, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die provisorischen Gymnasiallehrer Amatus Amati und Johann Jutra, dann die geprüften Lehramtskandidaten Karl Salterio und Priester Karl Peiviglieri zu wirklichen Lehrern für die lombardischen Staatsgymnasien ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien, 2. Dezember. Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Josef haben für die durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten den Betrag von Eintausend Gulden zu widmen befunden.

Das mit dem königl. sächsischen Zollamt zu Johann-Georgenstadt in Sachsen zusammengelegte österr. Nebenzollamt II. Klasse Breitenbach wurde im Einverständnisse mit dem sächsischen Finanzministerium wieder auf seinen früheren Standort Breitenbach zurückgezogen und hat mit 1. Oktober seine Amtswirksamkeit begonnen.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Statthalter Karl Ludwig haben zur Verteilung an die durch Brand zu Radfeld Verunglückten 150 fl. gespendet, und Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha ein Geschenk, bestehend in einer großen Anzahl schöner Kleidungsstücke, Wäsche und Stoffe nachfolgen lassen.

Die „Wiener-Zig.“ veröffentlicht den Zoll-einigungs-Vertrag zwischen Oesterreich und Modena, vom 15. Oktober d. J. datirt, dessen Ratifikationen am 24. November d. J. ausgetauscht wurden. Demzufolge wird zwischen Modena und Oesterreich mit Einschluß von Liechtenstein ein Zollverein fortbestehen und ferner in Beziehung auf Modena und das lombardisch-venetianische Königreich ein engerer Zollverband stattfinden. Eine Zoll-Linie wird auch in Zukunft die zollvereinten Gebiete von den anderen angrenzenden Staaten, vom Meere und von den österreichischen Zollausschlüssen scheiden. Der österreichische Tarif vom 5. Dezember 1853 mit den bis Ende Oktober 1857 gemeinschaftlich angenommenen Aenderungen wird als Vereinstarif eingeführt. Für ge-

wisse Waren können jedoch Spezialtarife eingeführt werden, und zwar: für Waren, welche ausschließlich für ihr Gebiet bestimmt sind; für solche, welche aus ihrem Gebiete unmittelbar ins (Vereins-) Ausland ausgeführt werden, dann für solche, welche im Durchzuge über ihr Gebiet ohne Verführung des anderen zollvereinten Staates versendet werden.

Dieser Spezialtarif tritt mit 1. November 1857 in Wirksamkeit.

Das Herzogthum Modena kann Tabak in Ungarn ohne Einholung einer vorläufigen Bewilligung und ohne Entrichtung einer Gebühr beziehen. Für die Durchführung der vereinbarten gegenseitigen Erleichterungen wird zwischen dem lombardisch-venetianischen Königreiche und dem Herzogthume Modena eine Zwischenzoll-Linie errichtet. Zwischen Modena und dem lombardisch-venetianischen Königreiche werden noch gemeinschaftliche Zollmanipulations-Vorschriften bestehen. Eine Gemeinschaft der Zollverträge wird nicht bestehen. Die vertragsschließenden Staaten übernehmen die Verpflichtung zum gegenseitigen Schutze ihrer Zollvereine und Monopolen. Der Vertrag gilt bis Ende Dezember 1863.

Triest, 30. Nov. Dem kleinen aber historisch berühmten Städtchen Pola steht eine schöne Zukunft bevor. Es wird wohl mit der Zeit wieder die Bedeutung erhalten, die es unter den Römern hatte. Es liegt im wohlbedachten Plane des Erzherzogs Ferdinand Max, das ganze Marine-Kommando nach Pola zu verlegen. Merkwürdig ist es aber, wie wenig die Poleser selbst thun, um ihre Stadt zu einer wohlthätigen zu machen. Unglaublich ist es, daß die Wohnungen daselbst, und diese befinden sich alle im elendesten Zustande, theurer sind, als in Wien, und ungeachtet der dringendsten Nothwendigkeit regt sich die Baukunst gar nicht. Einem unternehmenden Triester, dem Marine-Lieferanten Valerio, ist es wenigstens zu verdanken, daß Pola in diesem Jahre ein bequemes, jeder größeren Stadt würdiges Hotel erhalten hat; aber dieß wird bald nicht genügen und die Menge von Beamten und Offizieren, die meist Familien haben und bald nach Pola ziehen werden, wird wegen der Unterkunft in große Verlegenheit gerathen. Ein tüchtiger, sachverständiger Bauunternehmer, mit einem Kapital ausgerüstet, könnte in Pola einen Wirkungskreis finden; überhaupt wäre eine bedeutende Niederlassung von Handwerkern und Industriellen aus unseren nördlichen Provinzen in jener Hafenstadt eine Wohlthat für dieselbe. (Presse.)

Innsbruck, 30. Nov. Ihre kaiserl. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Statthalter Karl Ludwig und höchstbesse durchlauchtigste Frau Gemalin Erzherzogin Margaretha haben für die Verunglückten in Mainz die milthätige Gabe von 1000 fl. gespendet.

Salzburg, 27. Nov. Das k. k. Handelsministerium hat die Herstellung einer zweiten Telegraphenleitung von Linz bis Bregenz bewilligt, welche auch ungesäumt in Angriff genommen wird. Die Trace dieser Leitung läuft von Linz längs der Eisenbahn bis Gmunden und von dort längs der Straße über Traunkirchen und Ebensee bis Ischl, wo sie an die bestehende Leitung Ischl-Salzburg anschließt, welche letztere daher einen Theil derselben bildet. Von Salzburg wird diese zweite Leitung an den Säulen der bestehenden, über Leub führenden Leitung besetzt; von Bruck an der Salza aber längs der neuen Straße über Mittersill, Rißbüchel und durch das Brizenthal bis Börgl neu, und von dort an weiter mit Benützung der schon bestehenden Säulen bis Bregenz hergestellt.

### Deutschland.

Von Breslau kommt heute die Trauerkunde, daß der edle Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff (k. preussischer geheimer Regierungsrath a. D. und Ritter des bayerischen Maximilian-Ordens) am 26. November Abends in Reife im 70. Lebensjahre in Folge einer Lungenerkrankung und hinzutretener Entkräftung sanft verschieden ist.

Die Zahl an bei der Explosion erhaltenen Wunden gestorbener Bürger ist jetzt auf 31, die der Todten vom preussischen Militär auf 12 gestiegen. Die zahlreichen in den Zivillandregistern verzeichneten Sterbefälle überzeugen, daß die unheilvolle Katastrophe auch vielen anderen Kranken den Tod gebracht hat. Sie und da stürzen jetzt noch Wände und Schornsteine zusammen.

Gerüchtweise verlautet in Berlin, daß Se. Majestät der König von Preußen im nächsten Frühjahr einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Italien, wahrscheinlich in der Villa Carlotta am Comersee, nehmen wird. Bestätigt sich diese Angabe, so würde eine Verlängerung der Vollmacht des Prinzen von Preußen eintreten müssen, da diese bekanntlich am 23. Jänner 1858 abläuft.

Frankfurt, 28. November. Die Frankfurter Blätter bringen den folgenden offiziellen Bericht über die letzte Bundestagsitzung: In der Bundestagsitzung vom 26. d. M. stellte die Versammlung der Militärkommission Mittel zur Verfügung, um an beschädigten Militärbauwerken in Mainz die dringendsten Reparaturen vornehmen lassen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, für die Bundesfestung Rastatt einen Armirungsfond zu bilden und hierzu vorerst eine, den admassirten Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zu entnehmende Summe zu verwenden; sie gewährte ferner einem vormaligen Marinezahlmeister eine erbetene Unterstüzung. — Endlich übertrug sie dem unterm 20. November v. J. provisorisch zum Bundesrechnungsrevisor ernannten Ebeling diese Stelle nunmehr definitiv.

### Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die an Lamoricière ertheilte Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, wird hier von guter Wirkung sein. Das Unglück, das den verdienten General trifft, erregt hier große Theilnahme. Das wäre nun der zweite General, dem gestattet ist, ohne Demüthigung in sein Vaterland zurückzukehren; wäre es denn nicht an der Zeit, allen Anderen die gleiche Gunst zu bezeigen? — Graf Platen, der dänische Gesandte in London, ist in Paris angekommen und begibt sich auf seinen Posten. Dänemarks Diplomatie fängt an, neue Thätigkeit zu entfalten; es wird ihr bange, die Unterstüzung Frankreichs werde nicht ausreichen. — Die französische Regierung hat beschlossen, einen Konsul nach Irkutsk in Sibirien zu schicken. — Der Garde-Offizier Frobenieur hat sich gestern mit einem neapolitanischen Baron Cataneo im Walde von St. Germain geschlagen. Der Italiener ist geblieben. Der Streit brach auf einem Lorettenballe aus.

### Großbritannien.

Lord Shaftesbury — bemerkt die „Times“ — dessen männlichen Ton in seinen Reden über indische Angelegenheiten wir nicht hoch genug preisen können, beschuldigt die englische Presse, daß sie in Bezug auf die Einzelheiten der indischen Revolutionsgräucl eine übertriebene Zurückhaltung beobachte. So weit dieß uns gelten soll, so gestehen wir, daß wir nicht ohne große Scheu an die Veröffentlichung jener Einzelheiten gegangen sind. Hätten wir aber nicht Manches unterdrückt, so würde man wieder die Unvorsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit unserer Enthüllungen verdammt haben. Was sollten wir zwischen zwei solchen Alternativen thun? Wir ergriffen die Wahl, die uns noch jetzt die bessere dünkt. Im Uebrigen stimmt die „Times“ mit der Tendenz von Lord Shaftesbury's Rede vollkommen überein. Kein Schrift — fährt sie fort — wäre der Schandthaten, welche der Hindu begeht, fähig, keine englische Soldaten hätte begehen können, was der heidnische Hindu beging. Leidenschaftlich, sittenlos, wüthig und brutal mögen englische Soldaten gelegentlich gehandelt haben, und der Wahnfinnsrausch einer glücklichen Erstürmung einer Stadt nach langem Widerstande hat sie manchmal schon zu heftigen Ausschweifungen und Gewalt-

thaten getrieben; aber so kaltblütiger Grausamkeit können sie sich nie schuldig machen; mit so böllischem Raffinement ihre Opfer zu quälen, wäre ihnen unmöglich. Es liegt nicht in ihrer Natur, nicht in der sittlichen Atmosphäre, in der sie geboren und erzogen sind. In dem Heidenthum gibt es eben nichts, was sittlich bindet und beherstet; es mag in Bezug auf äußere Formen und Zeremonien einen sehr feierlichen und gebieterischen Ton annehmen, allein sein Sittlichkeitsbegriff entspringt aus bloß menschlicher Quelle, aus dem Gemüth der eigenen Jünger, und deshalb beherstet das Heidenthum diese Geister nicht moralisch genöthigt, sondern steht unter ihrer Herrschaft; es kann nicht zum Gesetz für die Menschennatur werden. Das Christenthum dagegen ist eine Offenbarung von Oben; und daher ist es Gesetz. Wenn der Hindu all diese Gräuelt thaten begeht, hält er sie nicht einmal für unrecht, wird darob von keinem Gewissensbisse heimgegriffen. „Er vergöttert“, wie Lord Shaftesbury bemerkt, „jede Leidenschaft, jeden Hang, jede sündliche Leidenschaft und jede physische Abscheulichkeit und hält sich wegen der Schwandlichkeiten, die er sich erlaubt, für um so religiöser.“ Wohl dürfen solche Nachweise uns veranlassen, auf der Bahn unserer Regierung in Indien inne zu halten und zu bedenken, wie weit wir solchen Mustern sittlichen Charakters Vertrauen schenken, sie mit verantwortlichen und einflußreichen Aemtern bekleiden und ihnen Waffen in die Hand geben sollen.

Der Earl of Shaftesbury hielt am 26. November in Crosby-Hall vor einer zahlreichen Versammlung eine Rede über Indien. In der ganzen Geschichte Englands, bemerkt er, gebe es keine Krift, die wichtigere Ereignisse für die Interessen der Menschheit im Gefolge habe, als der indische Aufbruch, und wenn man die jurchbaren Gräuelt thaten, durch die er besetzt worden, von demselben trennen könnte, so würde er seinerseits sich von Herzen darüber freuen, daß die Meuterei zum Ausbruche gekommen sei. Der Redner kontrastirte hierauf die Heldenthaten der Engländer in Indien mit dem schändlichen Benehmen der Aufständischen, um den Gegensatz zwischen Christenthum und Hindu-Religion — einer Religion, die jede Leidenschaft, jeden lasterhaften Hang, jede Sünde und jeden physischen Gräuelt vergöttert — recht klar hervortreten zu lassen. Es sei jetzt die Pflicht der Engländer, dahin zu gehen die Haupttendenz der Rede, Indien zu christianisiren.

### Donaufürstenthümer.

— Aus Jassy, 27. Nov., wird dem „Globe du Danube“ telegraphirt: „Eine zweite und letzte Reihe von Fragen ist auf die allgemeine Tagesordnung der Beratungen in der Versammlung ad hoc gesetzt worden. Diese Fragen betreffen: 1) Die Ordnung des an die Pforte zahlbaren Tributs. 2) Die Ordnung der Beziehungen der Fürstenthümer mit den garantirenden Mächten. 3) Das Wahl-System auf breiter Basis. 4) Die Departements-, Municipal- und Kommunal-Räthe. 5) Den Schulzwang. Die Fragen wegen der Frohns-Ablösung steht auf der Tagesordnung noch immer obenan.“

Nach einer Depesche des „Stern der Donau“ haben die bauerlichen Deputirten eine Aeußerung des Divans zu Gunsten der Ablösung der Frohnden verlangt und man ist ihrem Wunsche wenigstens so weit nachgekommen, daß man die Diskussion für eine der nächsten Sitzungen verheißt hat. Neulich sagte ein Bauer auf der Tribüne: „Wir verstehen so wenig von Allem, was Ihr treibt, daß wir, wenn Ihr es verlangt, auch wohl unserm Todesurtheil beizustimmen im Stande sind. Wenn das aber so fortgeht, so werdet Ihr uns eines schönen Morgens nicht mehr am Plage finden.“ Ein Anderer sagte: „Wir unterzeichnen für Euch, was Ihr wollt; nur wollen wir sehen, ob Ihr für uns auch einmal unterzeichnen werdet, was wir brauchen und haben wollen.“ Der Divan hat zwar bereits mit Akklamation die Aufhebung der Klassen-Privilegien beschlossen; aber die bauerliche Bevölkerung will aus der Theorie zum praktischen Detail kommen.

### Sien.

Nach Macao, 3. Oktober, wird dem „Moniteur“ ein Ereigniß gemeldet, welches unfehlbar zum rascheren Einschreiten Frankreichs gegen China, und das mit demselben Hand in Hand gehende Anan führen wird. Das Schreiben lautet: „Soeben trifft aus Long-king (das Reich Long-king am untern Senk-fa bildet die Nordprovinz, durch welche das Königreich Anam an die chinesische Südprowinz Kuan-si grenzt; die Hauptstadt von Long-king, Ketscha hat 200.000 Einwohner) die Trauerkunde von dem Märtyrertode des spanischen Bischofs Monsignor Diaz ein. Nachdem derselbe am Tage der Himmelfahrt durch die Mandarinen mit Soldaten in einem christlichen Dorfe, das in Asche gelegt wurde, verhaftet worden, ward er, mit Fesseln an Hals und Beinen, in den Kerker geworfen und nach tausendfachen Qualen am 20. Juli zu Long-king enthauptet. Nach der Hinrich-

tung wurde der Boden, der mit seinem Blute getränkt war, umgehakt, weil man fürchtete, die Christen möchten einige Blutstropfen auffangen. Die Mandarinen ließen hierauf die Leiche in den Hauptstraßen der Stadt mit großer Entfaltung von Truppen und Elephanten umhertragen, und warfen sie alsdann in den Fluß, nachdem sie dieselbe mit einem Stricke an eine große Barke gebunden, die sofort durch Ruderkraft dem Meere zuwarte. Ein Kapitän saß neben dem Stricke, woran die sterblichen Ueberbleibsel des unglücklichen Prälaten fortgezogen wurden, und machte den Ruderern, welche mit nach vorn gerichteten Gesichte im Vordertheile des Nachens saßen, Drohungen, wofern sie sich umsehen würden. So geschah es, daß Niemand wußte, wann und wo der Strick gekappt wurde, und trotz aller Nachforschungen kong-kingscher Fischer hat die Leiche des Märtyrers nicht wieder aufgefunden werden können.

### Amerika.

New-York, 12. Nov. Die stürmischen Auftritte vor den Banken sind noch nicht vergessen und schon haben wir neue Aufregungen durch die Straßendemonstrationen der brotlosen Arbeiter, die jedoch kaum einen großen Charakter annehmen werden. Bisher ging es noch ziemlich gemüthlich dabei her, obwohl die „Hungerdemonstrationen“ weniger aus wirklichen Arbeitern, sondern, wie immer bei derartigen Anlässen, zumweil aus nichtsnutzigen Bummelern (hier zu Lande loafers oder rowdies genannt) bestanden. Ein solcher Haufe war es, der sich in den letzten Tagen auf Tomkins-square mit Redenhalten, Schreien und Schabernak anderer Art die Zeit vertrieb. In Schanden ist bis jetzt Niemand gekommen als ein Paar Bäckerjungen, die gerade mit Brotkörben über den Platz gingen und denen ihre Ware gewaltsam abgenommen wurde. Hunger scheint die Leute nicht zu diesem Raube getrieben zu haben, denn statt das erbeutete Brot zu essen, bombardirten sie einander mit den Laiben. Die Ladenbesitzer in der Nachbarschaft waren aber doch so eingeschüchtert, daß sie ihre Läden schlossen. Sechs Mann Polizei, die auf dem Plage erschienen, nahmen schnell Reißaus, und so blieb der etwa 2000 Mann starke Haufe sich selbst überlassen. Sie hatten eine Deputation mit der Bitte, ihnen Arbeit zu verschaffen, an den Mayor geschickt; da diese jedoch über Gebühr lange ausblieb, wurden die Bittsteller ungehatten und hätten sich vielleicht zu tollten Streichen hinreißen lassen, als plötzlich eine deutsche Musikbande auf dem Plage erschien, die sie wieder in burschiflose Stimmung versetzte. Die armen Deutschen — so erzählt der „New-York Herald“ waren im Umkreis, da half kein Sträuben. Sie mußten dem Haufen, der sich nach dem Park in Bewegung setzte, seine Lieblingsstücke vorspielen. Im Park selbst befindet sich ein großes wasserleeres Bassin. In der Mitte desselben mußte sich das deutsche Orchester aufstellen; rings herum im Bassin standen unsere Bummel wie im Parterre der Oper und die Steinumrandung vertrat die Stelle der Gallerien. Es war Kopf an Kopf gedrängt. Die armen Deutschen wurden beinahe erdrückt und nahmen, um nur Luft zu kriegen, froh den Vorschlag an, das Auditorium bis vor das Stadthaus zu geleiten.

Mancher mag sich dabei gedacht haben, er werde auf offener Straße leichter als aus dem Bassin entweichen können, und in der That, kaum hatte sich der verworrene Zug in Bewegung gesetzt, als die Russischen Desertionsversuche machten. Da gabs nun ein Fliehen und ein Hegen, ein Rennen und Schimpfen, Prügel, zerbrochene Instrumente und gerechten Jammer. Endlich, als das ganze unglückliche Orchester seinen rohen Peinigern entronnen war, begaben sich diese vor das Stadthaus, um auf alle Fälle hin dem Mayor und der Demokratenpartei drei Hurrah's darzubringen. Da erschienen gerade zur rechten Zeit die Abgesandten, mit einigen Polizeibeamten voran. Der Pöbel wurde bößlich ersucht, das Maul zu halten und der Führer der Deputation verkündete, daß täglich 2000 Dollars zu Arbeiten angewiesen werden sollen, bis 250.000 Dollars verausgabt sein würden. Damit gab sich der Haufe zufrieden, und als der Polizei-Superintendent den „Gentlemen“ versichert hatte, daß er die „Würde des wirklichen Arbeiters“ zu schätzen verstehe, da ließ der Haufe die Polizei hoch leben und ging ruhig auseinander, was jedoch nicht hinderte, daß ohne Verzug Maßregel zur Sicherstellung des Arsenal's getroffen wurden.

Zu Philadelphia haben die Arbeiter auf einem Meeting der Stadt die Ausgabe von Papiergeld im Betrage von 4 Mill. Doll. „zur Erleichterung der allgemeinen Noth anempfohlen.“

### Ostindien.

— In einem Privatbriefe aus Simlah, den die „Times“ im Auszuge mittheilt, heißt es: Der König von Delhi ist in seinem Palaste zusammen mit der Königin in einem kleiner Gemache des Hofraumes gefangen, während die englische Flagge von der Spitze des Gebäudes weht. Als er gefangen einge-

bracht wurde, soll er ausgerufen haben: „Ich bin kein König und kein Muselman mehr, ich werde jetzt Schweinefleisch essen“ (womit wohl gemeint war, daß er sich auf die tiefste Erniedrigung gefaßt mache). Als nach der Einnahme der Stadt Raud und Pulverdampf sich verlor, da war das erste, was sich den Augen unserer entsetzten Truppen darbot — ein Europäer an ein Kreuz genagelt, und eine Europäerin, nackt ausgezogen, am ganze Leibe wand, an eine Bastion angekettert, irrinnig und der Lobsucht anheimgefallen. Ein Blickschuß machte ihrem Leiden ein Ende. Zwei andere Europäerinnen wurden gekreuzigt gefunden.

— Eine Dame, welche beim Entzuge von Lucknow gegenwärtig war, erzählt denselben in folgender Weise: „Keine menschliche Macht konnte uns vom Tode retten, der uns von allen Seiten umgab. Wir sahen den Augenblick herannahen, wo wir von der Erde Abschied nehmen sollten, indes ohne das Entsetzen, welches sich der unglücklichen Opfer von Cawnpore unzweifelhaft bemerkt hatte. Wir waren entschlossen, lieber zu sterben, als uns zu ergeben, und wußten, daß in 24 Stunden Alles vorbei sein würde. Die Genie-Offiziere hatten es gesagt, und während wir Frauen uns gegenseitig Muth zusprachen, ließen die Männer uns leichte Arbeiten verrichten, von einer Batterie zur anderen Befehle und Proviant tragen, besonders Tassen Kaffeh, den wir Tag und Nacht bereiteten. So ging ich mit meiner Gefährtin, Jessie Brown, Frau eines Korporals vom Regimente meines Mannes, aus, um mich nützlich zu machen. Die arme Jessie hatte während der ganzen Belagerung keine Ruhe genossen, und in den letzten Tagen zehrte sie auf erschreckender Weise ab; in fortwährendem Fieber-Zustande phantasirte sie von Zeit zu Zeit, namentlich heute, wo das Andenken an die Heimat bei ihren Reden eine herzzerreißende Rolle spielte. Von Müdigkeit überwältigt, legte sie sich, in ihren Plaid eingehüllt, auf die Erde nieder; ich setzte mich neben sie, um sie aufzuwecken, wenn ihr Vater vom Pfluge heimkehren würde. Sie schlief endlich ein, ihren Kopf auf meine Knie gestützt, tief und fest, ohne Bewegung, ohne Athem. Auch ich konnte dem Schlafe nicht mehr widerstehen, trotz des unaufhörlichen Kanonendonners. Plötzlich wurde ich durch einen gellenden, übernatürlichen Schrei dicht vor meinem Ohre aufgeweckt. Meine Gefährtin stand neben mir, die Hand nach dem Horizont ausgestreckt, und neigte sich in horchender Stellung nach vorn. Ein Pächeln der Freude verklärte ihr Gesicht, sie faßte meine Hand, zog mich zu sich hin und rief: „Hört Ihr ihn, hört Ihr ihn endlich? O nein, es ist kein Traum, er ist es, der Slogan, der Hochländer; wir sind gerettet!“ Nach diesen Worten stürzte sie auf die Knie nieder und dankte Gott mit inbrünstigem Gebete, während ich verwirrt dastand. Meine englischen Ohren hörten nur den Kanonendonner, und ich glaubte meine arme Jessie noch immer in phantastischem Zustande. Aber sie flog nach den Batterien hin, und ich hörte sie beständig rufen: „Muth, Muth! Hört Ihr den Slogan, den Mac Gregor, den Schönsten von Allen? Wir bekommen endlich Hilfe!“ Es wäre unmöglich, die Wirkung dieser Worte auf unsere Soldaten zu beschreiben. Einen Augenblick hörte das Feuern auf, und Jeder horchte aufmerksam. Allein ein Gemurmel der Enttäuschung bewies bald, daß man nichts hörte, und die Klagen und das Geschrei der in Masse herbeigestürzten Frauen verdoppelte sich nur, als der Oberst den Kopf schüttelte. Unsere schlaffen, in der Ebene großgezogenen Ohren hörten nur das Knattern des Gewehrfeuers. — Noch einige Minuten dieser tödtlichen Erwartung, dieser Hoffnung, welche tödtet — und Jessie, welche beschämt und erschöpft auf der Erde lag, sprang von Neuem auf wie ein wildes Thier und schrie mit einer so hellen, schrillenden Stimme, daß man es auf der ganzen Linie hörte: „Wollt Ihr auch jetzt noch läugnen? Der Slogan schweigt freilich, aber die Campbell kommen, hört Ihr?“ Und in demselben Augenblicke schien es uns, als spräche die Stimme Gottes aus der Ferne, und daß der „Pibroch“, der Hochländer, uns die Gnadenbotschaft brächte, denn es war kein Zweifel mehr — dieses durchdringende, unaussprechliche, freischwebende Geräusch, das aus weiter Ferne ertönte, konnte weder von dem Marsche der Belagerer, noch von den Arbeiten der Sappeurs, noch von dem Wirbeln der Trümmeln herrühren; es war da etwas, das Alles übertönte — der Klang der schottischen Sackpfeife, zuerst schneidend, miltönend, eintönig die Klage an den Feinden ankündigend, dann sanfter, um den Feinden in der Noth Hilfe und Trost zu bringen. — Gewiß niemals auf der Erde sah man eine solche Scene. Im Fort von Lucknow gab es nicht ein einziges Herz, das in diesem Augenblicke nicht ganz Gott angehört. Alle warfen sich gleichzeitig auf die Knie, und man hörte nur das Schluchzen der Frauen und das Gemurmel ihrer betenden Lippen. Als diese erste Bewegung vorüber war, erhob sich ein tausendstimmiges Freudengeschrei, das weit hin schallte und diesen Ge-

segneten „Pibroch's“ neuen Muth ein, welche auf unseren begeisterten Ruf: „Es lebe die Königin!“ sofort mit diesem alten Appell antworteten, der jeden Schotten bis zu Thränen rührt: „Sollten alte Freundschaften vergessen werden? — Von nun an mache nichts mehr Eindruck auf mich, und Alles, was nachher geschah, schien mir ziemlich gleichgültig. Jessie wurde dem General vorgestellt, als er einzog, und bei der Offizierstafel trank man auf ihre Gesundheit, während die Pfeifer mit der obengenannten Melodie (Should old acquaintances be forgotten) um den Tisch zogen.“

— Die offizielle East-India-House-Depesche aus Calcutta, 22. Oktober, lautet wörtlich wie folgt:

„Wichtige Papiere sind im Palast zu Delhi gefunden worden. Nichts jedoch aus der Zeit vor dem Ausbruch in Mirat. Eine Kommission war eingesetzt, um den König zu richten, und es war ungewiß, ob ihm Schonung des Lebens versprochen worden war. Sir John Lawrence leitet die Verwaltung des Delhi-Gebietes. Oberst Greahead's Heersäule erreichte Attoy (am 4?), schlug die Fanatiker dort, marschirte am 5. bis Akrabad, welches sie zerstörte, und erreichte Agra am 10., wo sie plötzlich von den Merterera (Andore und Ghopur) angegriffen wurde, welche sie bald auf's Haupt schlug, 13 Kanonen nebst altem Lagergepäck erbeutend und die Ueberlebenden über den Kharec treibend. Die letzte Nachricht aus dem Lager ist vom 14. Oktober, wo er die Jumna überschritten hatte und nach Lucknow eiligt vorrückte. Der „Indian“ (schreibt?) vom 10. Oktober, daß die Reuterer des Gwalior-Kontingents via Jhanji auf Cawnpore zu marschirten. Die Nachrichten aus Lucknow sind vom 13. Oktober. General Outram hatte dringend gebeten, ansehnliche Vorräthe und Verstärkungen lieber in dem etwa vier Meilen von der Residency gelegenen Allumbamel als in Cawnpore zu organisiren. Ganz offen ist die Verbindung zwischen Allumbamel und Cawnpore, aber nicht ganz zwischen Allumbamel und der Residency, in deren Umgebung sich die ganze Rebellenmacht konzentriert hat. Ein Wagenzug mit Mundvorrath ist am 6. Oktober glücklich von Cawnpore nach Allumbamel gelangt. Ungefähr 3000 oder 4000 Flüchtlinge wurden am 19ten Oktober in Sheerapur bei Bithur erwartet, aber eine Truppe von 600 Mann mit vier Kanonen aus Cawnpore griff sie am selben Tage an und zersprengte sie vollständig. Es ist gewiß, daß Bajoinh Singh sich gegen uns gewandt hat und man vermuthet, daß die meisten der großen Lakoodbars dasselbe gethan haben. Berichte vom Rajah am 16. Oktober melden, daß Lieutenant Osborne's Haus von ungefähr 2000 Rebellen bedroht war, welche er durch seine Verteidigungsanstalten vom Angriff abwehrte. Ein Flügel des 17. Madras Infanterie, der zu seinem Entsatz beordert worden, hatte den Cutra-Paß erreicht und seine Stellung war eine bessere. Die Europäer in Sangor sind noch im Fort und brauchen dringend Hilfe.

Die lange Dauer des Kampfes vor Delhi hatte schon begonnen auf die Bevölkerung von Ahepurah zu wirken. Nichts aus Kashpotana, Zentral-Indien, Bundelcund, Hyderabad. Keine Berichte aus Bombay, 13. November. Noch zwei Söhne des Königs sind zum Erschießen verurtheilt worden und die Hinrichtung sollte am 13. Oktober erfolgen. Die Wheels in Chandup sind auseinander gegangen und Ruhe herrscht in ganz Gourjeret. Die Wheels sind noch in Empörung in Rassic, an den Grenzen von Kadlandash. Alles ruhig in Scinde, Bombay, Madras und im Gebiet des Nizam. Der „Vectis“ wird von Malia um (Stunde fehlt) abgehen. Montanaro“

### Tagsneuigkeiten.

— In Weymouth (England) starb vor wenigen Tagen eine neunzigjährige Frau und auf dem Todtenbette gestand sie unter unsäglichen Leiden, daß sie vor einem halben Jahrhundert etwa einen Mord in der Stadt begangen habe, dessen Thäter nie entdeckt worden waren. Betagte Leute, die sich jenes Ereignisses ganz wohl erinnern, erzählen darüber Folgendes: Ein Saal mit einer männlichen Leiche, deren Schädel eingeschlagen war, lag eines Morgens hart am Flußufer. Der Blutspur folgend, drang die Polizei in ein benachbartes, übel berücktes Haus und verhaftete dessen Mietherin (die eben jetzt Verstorbenen) und gleichzeitig in einem anderen Hause einen Pächter, Namens Hardy, der jenes Lokal mit dem Ermordeten am Abend zuvor besucht hatte. Beide wurden vor die Assisen gestellt und aus Mangel überführender Beweise freigesprochen. Fünfzig Jahre lang lebte die Mörderin noch in Weymouth, bis sie an der Schwelle des Todes folgendes Geständniß ablegte: Sie und jener Hardy hatten den Mann erschlagen, die Leiche bis an den Fluß geschafft, dort aber, erschreckt durch irgend ein in der Nähe entstandenes Geräusch, fallen lassen. Hardy war darauf nach Hause gegangen und hatte nichts Eiligeres zu thun, als

seine Küchenuhr um zwei Stunden zurückzustellen. Dann legte er sich zu Bette und schellte seiner Magd, sie möge doch nachsehen, wie viel Uhr es sei. Die Magd gab ihm die Stunde nach der Küchenuhr an, sie hatte keine Ahnung, daß ihr Herr erst nach Hause gekommen sei, und dem Umstande, daß sie beschwor, er sei um jene Stunde, als der Mord verübt wurde, zu Hause gewesen, hatten die beiden Mordgehilfen das Leben zu danken. Die Mörderin erzählt, daß sie des Erschlagenen Uhr, Ring und Kette am Tuge des Verhörs in ihren Haaren versteckt gehabt hatte, und alte Leute erinnern sich der eigenthümlichen Thatsache, daß Hardy's Pferd seit jener Nacht regelmäßig scheu wurde, wenn es an dem Mörderhause vorbei sollte, daß er es um ein Geringes loschlug. Die Leiche war auf dem Rücken des Pferdes nach dem Flusse geschafft worden.

### Telegraphische Depeschen.

Venedig, 1. Dez. Die hiesige Gesellschaft zur Durchführung des Systems der Macadamstraßen in den venetianischen Provinzen hat sich außer dem Vorstize des Podestà Marcella definitiv konstruirt. Die Handelskammer von Pavia hat ihre Schritte in Betreff der Beschleunigung des Baues der Eisenbahnstrecken Mailand-Pavia und der Verbindung derselben mit dem sardinischen Eisenbahnnetz bei der lombardisch-venetianischen Eisenbahngesellschaft's Direktion erneuert.

Hamburg, 1. Dez. Man sieht Morgen einem Antrage entgegen, der der erbgeseffenen Bürgerschaft vorgelegt und wonach bei Zahlungseinstellungen ein dreimonatliches Moratorium gewährt werden soll.

Turin, 30. Nov. Paleocapa ist des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten entbunden und zum Ritter des Zivilverdienstordens und Minister ohne Portefeuille ernannt worden. An seine Stelle kommt der Generaldirektor im gleichen Ministerium, Bona-

Paris, 2. Dez. Goudchaux und Carnot haben im gesetzgebenden Körper die Eidesleistung verweigert; Senon von Lyon hat den Eid geleistet; Migeon von Colmar seine Entlassung eingereicht.

Die neuesten Fallimente in Stockholm drückten auf die Börse.

### Lokales.

Schon seit langer Zeit besteht auf vielen Universitäten Deutschlands die Einrichtung, daß Professoren Themathe aus den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft vor einem, beiden Geschlechtern angehörenden Publikum in ansprechender, leichtfaßlicher Weise besprechen. Dabei haben sie das Augenmerk weniger auf noch unerforschte Objekte, als vielmehr auf eine gute, geistig unterhaltende, einen Ueberblick gewährende Darlegung des bereits Erforschten gerichtet. Diese Einrichtung hat allwärts lebhaften Beifall und Nachahmung gefunden. Auch hier und da in Oesterreich, in Prag und erst kürzlich in Wien, haben Männer der Wissenschaft sich vereinigt, um Vorträge in der oben erwähnten Weise zu halten. In Graz hält der rühmlichst bekannte Schriftsteller Holtei Vorlesungen über ältere deutsche Dichter. Nun haben sich auch in Laibach Männer zusammengethan, welche sich die schöne Aufgabe gestellt, durch Vorlesungen über verschiedene Gegenstände einem gewählten Publikum für die Winterzeit einige angenehme Abendstunden zu bereiten. Am vergangenen Mittwoch Abends hat bereits die erste Vorlesung stattgefunden. Herr Prof. Mitteis sprach über die unwägbarsten Stoffe, und wußte seinem Vortrage einen solchen poetischen Reiz zu verleihen, daß das zahlreiche Auditorium mit großer Theilnahme und tiefer Aufmerksamkeit zuhörte, und am Schlusse in höchstbefriedigter Stimmung schied.

Die zweite Vorlesung wird Dr. Ludwig Fleib: „über die Poesie und Poeten Amerika's“ halten. Der Tag, an welchem dieß geschehen soll, wird erst näher bestimmt und durch die „Laibacher Ztg.“ den P. T. Abonnenten bekannt gegeben werden.

Wir sehen also einer Reihe genussreicher Stunden entgegen und können uns nicht enthalten, darüber unsere Freude auszusprechen. Aber das Angenehme ist auch mit dem Nützlichen und Guten verbunden, und es verdient gewiß alle Anerkennung, daß die Vortragenden ihrer großen Mühe sich unentgeltlich unterziehen und den aus dem geringen Eintrittspreise sich ergebenden Reinertrag zu einem wohlthätigen Zwecke verwenden wollen.

Morgen, Samstag, wird im hiesigen ständischen Theater, zum Benefiz des Schauspielers Hrn. Eigenthaler, das beste Drama Brachvogel's: „Marzib“, das seine Kunde über alle deutsche Bühnen mit dem entschiedensten Erfolg gemacht hat, in Szene gehen. Wir machen das Publikum nicht nur im Interesse des Benefizianten, sondern auch um seiner selbstwillen darauf aufmerksam, weil das Stück in dem, der Mitte des 18. Jahrhunderts angehörigen Kostüm gespielt wird, was wir besonders betonen wollen, da es das erste Kostümstück ist, was uns die Direktion bietet.

Herr Eigenthaler verdient außerdem auch, daß ihm eine recht lebhaftige Theilnahme zugewendet wird.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Baja, 28. Nov. Bei anhaltendem warmen Landregen wurden die Straßen schlecht, und wir hatten schwache Zufuhr. Schwere Früchte wurden bloß für den Bedarf und Hafer von den Händlern gerne gekauft; die Preise sind gegenwärtig: Weizen 1 fl. 52 kr.—2 fl., Halbfrucht 1 fl. 12—20 kr., Korn 1 fl. 13—20 kr., Gerste 1 fl. 4—8 kr., Hafer 59 kr.—1 fl., Kukuruz 1 fl. 20 kr. per Mege. Heute haben Lieferanten für Toluau und Mohács mit circa 5000 Mege Hafer die Einladung wieder begonnen. (Psh. Lloyd.)

### Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 27. November.

Von Liverpool: 131 Z. Manufakturwaren, 30 Z. Baumwollwaren, 30 Z. Garne, 1 Z. Tapeten, 230 Z. Weißblech, 11 Z. Zinn, 3 Z. Käse, 20 Z. Eisenwaren, 5 Z. Maschinen, 45 St. Metall, 82 eis. Räder, 2135 Z. Eisen, 3 Z. Bitriol, 2 Z. Quincailserien, 21 Z. Wachs u. a. W.; von Palermo: 6 Z. Wein, 14 Z. Manna, 21 Z. Zitronen, 44 Z. Sardellen, 16 Z. Del; von Messina: 100 K. Weinbeeren, 19 Z. Essenzen; von Cephalonia: 53 Z. Korinthen; von Zante: 8 Z. Eisen; von Ancona: 2 B. Seide; von Havre: 531 Z., 98 Z. Zucker; von Catania: 20 Z. Del, 100 S. Mandeln, 74 S. Hafelnüsse, 12 Cant. Pomeranzenschalen, 1359 K. Agrumen; von Malta: 1550 Z. Harz, 34 B. Schaffelle, 8 B. Baumwollzeug, 2 Z. Baumwolle; von Alexandria: 482 A. Weizen, 326 A. Bohnen, 100 A. Gerste, 179 B. Baumwolle, 243 B. Gummi, 77 Z. Perlmutter, 1 B. Leder, 15 Z. Häute, 20 Z. Kockelskörner; von Smyrna u. Samos: 266 S. rothe Rosinen, 1000 Sch. Sultaninen, 827 S. Rosinen; von Smyrna: 539 Sch. Feigen, 762 Z. rothe Rosinen, 253 Z. schwarze, 800 Z. Rosinen, 2231 Sch. Sultaninen, 3 K. Gummi, 2 B. Felle; von Patras: 176,624 Pf. Korinthen, 100 S. Sesam; v. Smyrna: 458 B. Leder, 1056 Sch. Sultaninen, 15 Z. Korinthen; von Cisme: 1498 Z. Rosinen; von Taganrog: 1625 Tich. Roggen; von Ismail: 493 K. Mais; von Draila: 327 K. Mais.

### Literarisches.

Die „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain“ enthalten, und zwar das Septembereft: 1. den 2. Artikel über die Bischöfe von Amona von P. Hisinger; 2. die Erklärung eines mittelalterlichen Grabdenkmals der Laibacher Domkirche von A. Zellouschek, mit einer dazu gehörigen sehr gelungenen lithographischen Veltage; 3. Regesten der im 2. Bande der Monumenta Habsburgica vorkommenden wichtigen Urkunden; 4. Literaturberichte des Gefertigten, worin insbesondere die Schriften der Wiener Akademie, dann einige Publikationen des Herrn Konservators für Steiermark, Schager, dann die im gegenseitigen Tausche erhaltenen Publikationen anderer gelehrten Gesellschaften besprochen werden. Erwähnung verdienen auch die besonders hervorgehobenen beiden Albums der Karstbahn, von denen das eine vom k. k. Handelsministerium, das 2. nur in wenigen Exemplaren aber photographisch aufgenommen vom Herrn Obergeringieur Arcari herausgegeben wurde. Aus diesen Literaturberichten verdienen noch hervorgehoben zu werden die Notizen über Römersteine in Gurktal (welche der Redakteur dem Vereinsmitgliede J. Feinmüller verdankt), der Auszug einer Kritik des Meuzel'schen Literaturblattes über das 1. Halbjahr der Mittheilungen, die sich sehr anerkennend ausspricht, und die Nachricht, daß im Netzenblatt der Wiener Akademie eine ausführliche Abhandlung des Gefertigten über die „bisherigen Leistungen des hierorigen historischen Vereins“ erschienen. Das Oktoberheft gibt unter der Rubrik 1. „Ehrenhalle berühmter Krainer“, welche theils Originalbiographien bringen, theils auswärtig erschienene Biographien wörtlich oder auszugsweise mittheilen, theils endlich in Krain. Zeitschriften und Werken erschienene Lebensbeschreibungen verzeichnen wird — die Biographien des Bibliothekars Mathias Tschop von M. Kosmash, und des Bibliothekars und Dichters Konstantin Wurzbach v. Lannenberg (aus der „Zeit“); 2. eine Abhandlung von Prof. Metelko „über die Schichte der cyrillischen Orthographie“; 3. den ausführlichen Bericht der XVII. Monatsversammlung mit dem wörtlichen Abdruck der Vorträge des Direktors Redasek über das Laibacher Gymnasium 1654—1660; Metelko's über den „Slavin“ Dobrowsky's; Terstenja's über die Götinnen Koreja und Adjaluta; 4. endlich die Fortsetzung des Verzeichnisses über Abhandlungen zur Krain. Geschichte und Topographie. Aus den Vereinsnachrichten ist die folgende Mitgliedsanzahl zu ersehen.

Dr. E. H. Costa.

